

Gemälde: 1. Im Chore; Öl auf Leinwand; hl. Bernardus im Gebete vor dem Christkinde, vor ihm zwei Engel mit einem Buche, im Hintergrunde: derselbe im Gebete vor der hl. Jungfrau. Gering, Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde.

2. Über dem südlichen Seitenaltare; Christus als Salvator Mundi, in ganzer Figur stehend. Bezeichnet: *Jakob Schöll 1834* und *Karl Schreder restaur. 1897*.

3. Über dem nördlichen Seitenaltare; hl. Sebastian, an Baum gebunden, mit landschaftlichem Hintergrunde: *Kröpf pinxit 17 . . . 1897* restauriert.

4. Anbetung der Könige und Pendant; Himmelfahrt der hl. Jungfrau. Gering, Mitte des XVIII. Jhs.

Skulpturen: 1. An der Emporenbrüstung; polychromierte Gruppe aus Holz, hl. Jungfrau mit dem Kinde mit zwei Engeln und einem Cherubsköpfchen auf Wolken. Mitte des XVIII. Jhs.; gute Arbeit (Fig. 256).

Skulpturen.  
Fig. 256.

2. Kruxifixus, unterlebensgroß, Holz, polychromiert; Anfang des XVIII. Jhs.

3. Holz, polychromiert und vergoldet; arme Seelen im Fegefeuer vor Eisengitter. XVIII. Jh.

Glocken: 1. Durchmesser 92 cm (Kreuz, S. Sebastian, S. Rochus): *Gestiftet von den Gutthätern: Julius Plch, Abt des Stiftes Geras; Joh. Mosböck, J. Wichtl und den Pfarrgemeinden H., Schirmansreith, Sighartsreith und Hötzelsdorf. — Geg. von Franz Gössner in Simmering (Wien) und Olmütz.*

Glocken.

2. (Kreuz, hl. Dreieinigkeit): *Jacob Korrentsch in Wien a. 1839 g. m. — Zum Andenken aller Wohltäter des Gotteshauses zu H.; des wesentlichsten Beförderers: Ferd. C. Manussi (Magistratsbeamten . . . Wien).*

3. (hl. Dreieinigkeit, S. Florian): *Geg. v. Joh. Florido in Znaym 1818.*

4. (Kreuz, Maria-Hilf): *Jesus Nazaren. etc. — Ferd. Drakh in Krembs g. m. 1728.*

Pfarrhof: Rechteckiges Gebäude mit gerahmten, rechteckigen Fenstern; über und unter diesen je ein Fries von großen Kartuschefeldern in Stuckrahmen aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs.

Pfarrhof.

Das Innere größtenteils adaptiert; die Erdgeschoßräume tonnengewölbt mit einspringenden Stichkappen, mit Blattkränzen an den Kanten und Spiegeln mit reichem Kartuscheornamente. Stark übertüncht; zweite Hälfte des XVII. Jhs.

## Heinrichsreith siehe Wolfsbach

## (Ober-)Höflein, Dorf mit Schloß

Literatur: Top. IV 305; SCHWEICKHARDT V 141—150; FAHRNGRUBER 144.

*Der Ort wird zuerst im XIV. Jh. genannt; 1305 bestätigt Albrecht I. dem Nonnenkloster St. Bernhard seinen Besitz in O.-H., den es in unbekannter Zeit erhalten hatte (Fontes 2 VI, 166). Erst in der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. wird O.-H. wieder erwähnt, als Hans Freisinger es 1578 an Andreas Kielmann verkauft (Kielmannsegg, Familienchronik 7).*

Pfarrkirche zur Allerhl. Dreifaltigkeit.

Pfarrkirche.

Über die älteste Geschichte der Pfarre ist nicht viel bekannt, da sie vielleicht — wie andere — in der Reformationszeit einging. Um 1390 erscheint Höblein als Pfarre (Hippolytus 1863, 145). Graf Bernhard von Hardegg hielt 1570 hier eine ziemliche Haushaltung und Gesind und bestellte, da keine Pfarre bestand, einen Prädikanten (Geschichtl. Beilagen III 20). 1694 wird die Pfarre, die mit Weitersfeld vereinigt war, wiederum hergestellt. Aus diesem Anlasse wurde die Kirche neu gebaut und 1696 vom Erzbischofe von Prag geweiht (Konsistorialarchiv St. Pölten), dann um 1724 renoviert und neu eingerichtet. 1840 brannte die Kirche ab und wurde in der Folge wieder instand gesetzt.

Beschreibung: Einheitliche Barockkirche vom Ende des XVII. Jhs. Langhaus und Chor als einziger Raum wirkend, was durch die einheitliche Einrichtung verstärkt wird (Fig. 257).

Beschreibung.  
Fig. 257.

Äußeres: Weißlich verputzt mit umlaufendem, steinernen Sockel, Lisenengliederung und gekehltm Kranzgesimse.

Äußeres.

Langhaus und Chor: Rechteckiges Gebäude; im W. neuerer Windfang mit rechteckiger, kleiner Metallplatte von 1904 mit Wappen der Freiherren von Suttner und Jahreszahl 1724 über der eisenbeschlagenen Tür; im gravierten Band eisernes Schildchen mit *1840 B. S.*; oben vergoldete Krone. Unter dem ziegelgedeckten Windfange Haupttür in der Kirchenwand in profilierter Steinrahmung mit Ohren, darüber Sturzbalken mit gesprengtem Segmentgiebel und aufgesetztem Doppelwappen zwischen den Schenkeln. Unter dem Gebälke trapezförmige Inschriftplatte auf die Errichtung der Kirche im Jahre 1694 durch Gräfin Maria

Langhaus  
und Chor.

Eusebia Breiner. Über dem Windfange vermauertes, zum Teil verbautes Rundbogenfenster und darüber ein Segmentfenster. Auf dem Kranzgesimse aufgesetzter Flachgiebel mit gerahmter runder Luke. — N. Drei Rundbogenfenster, das westliche vermauert, darüber drei Segmentfenster. — O. Eine Achse wie im N. — S. Im östlichen (größeren) Teile durch den Anbau, im westlichen durch den Turm verbaute. Über dem Anbau zwei Segmentfenster. Ziegelwalmdach.

Turm. Im S. des Langhauses; quadratisch, durch Simsbänder in ein hohes Untergeschoß, zwei von Lisenen und ein von Pilastern eingefasstes Obergeschoß gegliedert. In jenem im W. Tür, darüber Fensterchen, im II. und III. Geschoße im W. und N. je ein Segmentbogenfenster, ein ebensolches im III. Geschoße der Ostseite. Im obersten Geschoße jederseits ein Rundbogenschallfenster und darüber ein in das umlaufende Kranzgesims einschneidendes Zifferblatt. Blechgedecktes Zwiebdach mit hohem, von Rundbogenfenstern durchbrochenen Tambur, Knauf und Kreuz.

Anbau. Den größeren Teil des Schiffes im S. verdeckend, rechteckig, mit Schindelpulldach und je drei rechteckigen, gerahmten Fenstern in zwei Stockwerken.

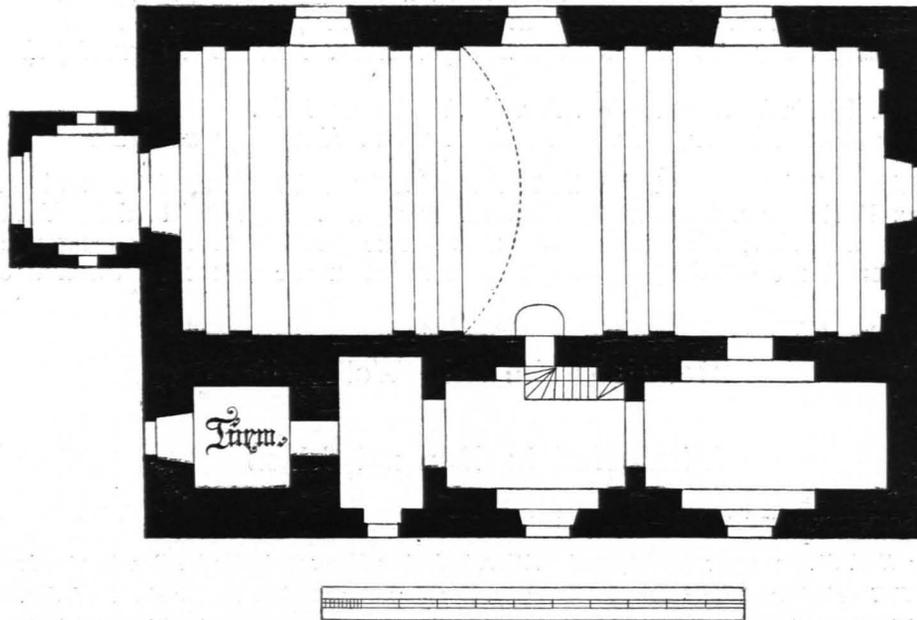


Fig. 257 Ober-Höflein, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 200 (S. 223)

Inneres. Inneres: Drape gefärbelt, mit hervorgehobener Gliederung.

Langhaus und Chor. Langhaus und Chor: Rechteckiger Raum, dessen Langseiten von zwei gekuppelten Pilasterpaaren gegliedert von zwei weiteren eingefasst sind, deren Kämpfergesimse sich auch um die von ebensolchen Pilasterkuppelungen eingerahmte Ostwand fortsetzt. Im W. Empore über einem Tonnengewölbe mit zwei einspringenden Kappen. Das Schiff mit einem Tonnengewölbe eingedeckt, das den Pilastern entsprechend durch gekuppelte Deckgurten in drei Joche mit einspringenden Kappen gegliedert wird. Im N. drei Segmentfenster über dem Gesims und zwei Rundbogenfenster unter den östlichen. Im O. ein Rundbogenfenster und darüber ein Segmentfenster; zwei weitere im S. und eines im W. Unter der Empore rechteckige Tür in Segmentbogenrahmung. Im S. zwei zweiteilige und ein einfaches Oratoriumfenster und Tür zur Empore.

Anbau. Anbau: Im S. des Schiffes; aus drei verschiedenen großen unteren, zum Teil mit Gratgewölben gedeckten Räumen, die miteinander durch Segmentbogenöffnungen in den Zwischenmauern kommunizieren, und drei weiteren flachgedeckten Oratoriumräumen darüber bestehend, die in zweiteiligen, rechteckigen Fenstern in Segmentbogennischen und einem (westlichen) einteiligen gegen die Kirche offen sind; im S. im obern und untern Teile des Anbaues in jedem Raum ein rechteckiges Fenster in Segmentbogennische, im W. Tür.

Einrichtung. Einrichtung:

Altäre. Altäre: 1. Hochaltar; freistehender Skulpturenaufbau, die östliche Wand verdeckend; Holz, rot und grau marmoriert, die Skulpturen polychromiert und vergoldet, zum Teil weiß gefasst (Fig. 258). Der Staffel ist durch ein Gesims untergeteilt; ihre Flügel durch je zwei übereinanderstehende innere und schräg gestellte

äußere bewegte Postamente aufgelöst. Der Mittelteil wird von je zwei Säulen flankiert und von einem geschwungenen, dreiteiligen Gesimse, das auf den Säulen aufliegt, abgeschlossen; die Stellung der Säulen und Postamente läßt den Altar nach vorne ausgebaut erscheinen. Über dem Gebälk Kartuscheaufsatz, seitlich von Volutenbändern mit Gehängen, nach oben von geschwungenem Rundbogensturz abgeschlossen. Auf diesem als Bekrönung zwei Putten zwischen Flammenurnen; im Aufsatzfelde hl. Dreifaltigkeit in Glorie; auf den Aufsatzvoluten adorierende Putten. Vor dem vertieften kartuscheförmig geschlossenen Mittelfelde eine vor Glorie mit kerzentragenden Engeln und Cherubsköpfchen auf einer Wolkenkonsole stehende Figur der Madonna mit dem Kinde; in dem linken Arme das Kind, in der Rechten das Zepter haltend; lokale Arbeit um 1460, modern polychromiert und Fassung in Silber und Gold. In den Säulenintervallen über Volutenkonsolen mit Köpfigenschmuck Statuen der heiligen Bischöfe Augustinus und Nikolaus.

Auf der breiten, licht marmorierten Mensa hohes Tabernakel von schräggestellten, mit Efeugehängen besetzten Volutenbändern gegliedert, von geschwungenen Deckplatten abgeschlossen; auf diesen zwei kerzentragende kleine Engelsfiguren. Um 1700 (s. Übersicht).

2. und 3. Seitenaltäre; das zweite östliche Pilasterpaar jederseits verdeckend, von gleicher Gestalt. Bildaufbau, Holz, braunrot und schwarz marmoriert, die Ornamente weiß gefast. Unterteilte Staffel mit je zwei äußeren gerade und inneren übereck gestellten Postamenten übereinander; der Mittelteil von jederseits zwei Säulen flankiert, über denen gerades, dreiteiliges Gebälk läuft. Auf diesem ein mit Segmentsturz abgeschlossener Kartuscheaufsatz mit Segmentgiebeltrümmern über den inneren, vorspringenden Säulen und einem Ovalbilde im Giebelfelde (nördlich) hl. Theresia, (südlich) hl. Vinzenz, beides Brustbilder in grün marmoriertem Rahmen mit Goldleiste. Im Schilde des rundbogig abgeschlossenen Bildes freiaufgesetztes Kartuscheschild zwischen Gehängen; auf diesem je zwei leere Wappenschilder auf schwarzem Grunde. Die Altarbilder Öl auf Leinwand; im N. hl. Barbara kniend, oben in Wolken zwei Putten mit Palmzweig beziehungsweise Kelch; im S. hl. Antonius von Padua, vor dem Christkind kniend, das ein großer Engel über einer Wolke hereinträgt. Rechts oben mehrere Cherubsköpfchen in Wolken. XVIII. Jh.



Fig. 258 Ober-Höflein, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 224)

Gemälde.

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; 66 × 89; Taufe Christi, rechts Staffagefiguren, links Landschaft, darüber musizierende Engel in Wolken. Um 1600 unter starkem italienischem (michelangeleskem) Einflusse. In einem Rahmen aus roten, geschnitzten Akanthusblättern mit Goldleiste. 2. Breitbild; Öl auf Leinwand; Pietà, im Hintergrunde Johannes, rechts Durchblick in Landschaft. Deutsch, unter italienischem Einflusse. Anfang des XVII. Jhs.

- Skulptur. Skulptur: Über Volutenkonsolen zwei weißgefaßte Holzfiguren der Hl. Ignatius von L. und Johannes Nepomuk; um 1730.
- Taufbecken. Taufbecken: Aus Stuck, überstrichen; ein mit Steilvoluten und Tressenornament geschmückter Fuß, darüber sechseitige, gekerbte Schale; auf dem Holzdeckel Bekrönung mit Einkerbung, Blattkranz und Kartuscheornament, eine stilisierte Frucht darstellend. Anfang des XVIII. Jhs.
- Kaseln. Kaseln: 1. Mittelstreifen silbergestickt, mit kleinen Streublumen und Silberborte, um 1760.  
2. Rot; Mittelstreifen mit sehr dichter, goldgestickter Spiralenranke auf grauem Grunde; zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
- Grabsteine. Grabsteine: Innen an der Nordwand; zwei rote oben rundbogig abgeschlossene Marmortafeln mit vergoldeten ovalen Wappenreliefs; Maria Theresia Edle von Suttner 1788. Bezeichnet: *Vinzenz Edler von Suttner* 1795.
- Glocken. Glocken: 1. (Hl. Dreifaltigkeit, St. Michael): *Leopold Hierstand, Pfarrer in O. H. — Mich. g. Barthol. Kaffel, Wien 1840.*  
2. (Maria-Hilf): *Joh. Bapt. Dival in Wienn h. m. gossen 1728.* (Diese Glocke aus der Suttnerschen Herrschaft Prerau hieher gebracht.)



Fig. 259 Ober-Höflein, Schloß (S. 226)

- Schloß. Schloß im Besitze der Freiherren von Suttner:  
Über den ältesten Besitzer s. oben; von 1221—1275 ist ein Geschlecht „von Höflein“ erweisbar (Fontes III und XXI), das mit den Grafen von Hardegg im Lehensverbande stand. 1429 wird die Schloßkapelle erwähnt (SCHMIEDER, *Matricula Passav.*, 31). 1481 bis 1570 erscheinen die Grafen von Hardegg als unmittelbare Besitzer des Gutes, das vor 1592 an die Gienger und später an die Breuner überging. Im XVI. Jh. erhielt das Schloß seine jetzige Gestalt, worauf die allgemeine Anordnung sowie die Laubengänge und die Spuren von Sgraffitobemalung an einem Kamine hindeuten. Eine Adaptierung erfolgte wohl, als es 1724 von Johann Josef Grafen von Breuner an Matthias Suttner kam, der bald darauf in den Adelstand gehoben wurde, und dessen Familie das Schloß noch heute besitzt.
- Beschreibung. Vier im Rechtecke angeordnete Gebäudetrakte mit glatten Fronten. Die Fenster der Nord- und Westseite mit ausladenden Sohlbänken und von Voluten getragenen Sturzbalken. In der Westfront nahe der Nordecke ein von Lisenen eingefasster mit drei Stockwerken überragender viereckiger Turm mit jeder-

seits zwei gerahmten ovalen Luken unter dem vierseitigen Schindelzeltdach (Fig. 259). Die Hauptgebäude mit Ziegelwalmdächern mit hohen Kaminen und Bodenfenstern; an einem Kamine Spuren ornamentaler Sgraffitobemalung aus der Mitte des XVI. Jhs. An der Ostseite ist ein Stöckel mit Ziegelpyramidendach angebaut; unter einem Fenster des Verbindungsbaues die Jahreszahl 1530. — Um das ganze Schloß ein tiefer Graben, den an der Südseite eine feste Brücke überquert. Gegenüber von ihr Torturm mit rundbogigem Hauptportale und Steilgiebel. Im Giebelfelde gemalte Sonnenuhr vom Anfange des XIX. Jhs., 1861 renoviert, darunter skulptiertes Wappen der Freiherren von Suttner.

Fig. 259.



Fig. 260 Ober-Höflein, Schloß, Porträt des Freiherrn Matthias von Suttner (S. 228)

Die Hoffronten an drei Seiten in Laubengänge aufgelöst, die jetzt verglast sind. Die Arkaden rundbogig, auf Säulen mit einfachen Basen und Deckplatten, gratgewölbt. In der Südwestecke eingebauter Turm mit gerahmten Breitluken und eingebauter Schneckenstiege. Die Hoffronten sind größtenteils mit Efeu überwachsen.

Die Innenräume zumeist modern adaptiert. Im „kleinen Salon“ sind alle Wände mit Landschaften bemalt, die größtenteils phantastische Veduten zeigen, eine stellt Schloß und Kirche von O.-H. dar; kleinfigurige Staffage von Bauern, Herden usw. Gering, Ende des XVIII. Jhs., in der Art der dekorativen Wandmalereien des Molitor. — Südöstliches Eckzimmer, ausgemalt mit freistehenden Bäumen mit exotischen Tieren und Vögeln, Steinurnen usw. Um die Türen steinfarbige, architektonische Umrahmungen. Einfache Dekoration um 1770, in der Art der Bergschen Fresken in Schönbrunn usw. — An der Südseite (über dem Haupt-

- portal) kleine Kapelle mit ornamentaler Bemalung. Kleiner marmorierter Holzaltar mit vergoldeten Zieraten; Anfang des XVIII. Jhs. Altarbild: Madonna mit dem Kinde, österreichisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
- Gemälde. Gemälde: Zwei sehr große, je eine halbe Wand einnehmende Bilder, Öl auf Leinwand; Hochzeit von Kana und Christus im Hause des Simon. Österreichisch-mährischer Maler, erste Hälfte des XVIII. Jhs. Zwei Hirtenstücke, Schafe und Ziegen mit Hirten, in der Art des Rosa. Ferner eine Anzahl von Familienporträts, darunter: Porträt des Matthias Freiherrn von Suttner, in dunklem Gewande mit offenem Halse, ein Schriftstück in der Hand haltend. Gutes Bild in der Art des Schuppen, um 1725 (Fig. 260; s. Übersicht).
- Fig. 260. Pendant dazu; Juliana Katharina von Suttner, Halbfigur sitzend, in blauem, ausgeschnittenem Kleide, eine Tasse in Hand haltend; wie das Vorige. Leopold Gundaker von Suttner, Kniestück, in reich gestickter Hoftracht; süddeutsch um 1745. Pendant; Maria Anna von Suttner, in reichgesticktem, rosa, ausgeschnittenem Kleide mit Fächer. Um 1745.
- Möbel. Möbel: Brauner Holzschrank mit linearer Intarsia und gravierten Messingbeschlägen, in der Mitte Türchen mit gemalter Madonna mit dem Kinde; um 1740, das Bild um 1840. Das Bild aus Schloß Therasburg stammend. Im Billardzimmer weiß glasierter Tonofen mit Rocaille und bekrönendem Pinienzapfen; um 1770. Im Stiegenhause Trophäe von Gewehren, einige mit gravierten Schlössern.

### Hötzelsdorf, Dorf

Literatur: Top. IV 319.

Prähistorische Funde: Gegen Dallein Spuren neolithischer Ansiedlungen (Steinwerkzeuge).

*Kommt in der Geschichte zuerst 1240 als Hötzeinsdorf vor (Archiv II S. 18). Ehemals befand sich hier ein der Herrschaft Wolkenstein gehörender Hof, den das Stift Geras 1761 kaufte, der aber längst parzelliert ist. Der Ort verdankt sein Ansehen dem Achsenverkehre nach Geras, Drosendorf, Weitersfeld, der diese Orte mit der Bahnstrecke verbindet.*

Die frühere Kapelle war 1729 erbaut worden, nachdem Graf Lamberg den gebräuchlichen Revers ausgestellt hatte (Konsistorialarchiv St. Pölten).

In der modernen Ortskapelle (von 1893) entpolychromierte Holzfigur der Madonna, wohl von einer Kreuzigung. Mitte des XVIII. Jhs.

### Japons, Markt

Literatur: Top. IV 503—506; Geschichtl. Beilagen, IX 146; FAHRNGRUBER 87.

*Dieser Ort erscheint 1336 als Dorf Chinjapons, eigentlich Kirchjapons, im Gegensatze zu Wenjapons oder Wenig- (= Klein-) Japons. Im Anfange des 30jährigen Krieges hatte er viel zu leiden und lagen 15 abgebrannte Häuser noch 1628 öde. 1780 war er noch ein Dorf, heute gilt er als Markt.*

#### Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Laurenz.

Diese Pfarre gehört zu den ältesten der Gegend und ging schon um 1153 durch Schenkung der Grafen von Pernegg an das Stift Geras über, bei dem sie verblieb. Zu ihr gehörten einst die Tochterkirchen Ludweis (1353) und Drösidl. Als Pfarrer wird 1286 Heinrich genannt. 1620 brannten die Kriegsvölker auch die Kirche ab, die acht Jahre in Trümmern lag und dann wieder notdürftig hergestellt wurde. Erst später wurde sie in gegenwärtiger Gestalt mit Benutzung gotischer Bauteile im Chore hergestellt und der Geraser Abt Paul Gratschmayr ließ die Gewölbefelder 1760 vom Maler Kracker mit Fresken schmücken. Ludweis wurde 1783 selbständig. In neuerer Zeit hat man an die Nordseite des Langhauses eine kleine Kapelle angebaut, den Turm 1895 mit Weißblech gedeckt und die Fresken und Einrichtung der Kirche 1909 renoviert.

Im Saaßwalde entstand 1808 beim sogenannten Florianibründl eine einfache Kapelle, die von Wallfahrern gerne besucht wird (Kremser Zeitung vom 22. Juli 1905).

Beschreibung. Beschreibung: Einfache Spätbarockkirche, mit anderen um dieselbe Zeit umgewandelten Kirchen des Stiftes Geras (Blumau, Ranzern) nahe verwandt.